Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions- und Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, gr. König-Straße Nr. 28. — Книжному магазину И. А. Фрей, больш. Королевская № 28, гор. Рига, Лифл. губ.

№. 31. Mittwoch, den 1.(14.) August 1907. 18. Jahrgang.

Mein Seelenfreund.

Mein Seelenfreund Dein Leben
Gabst Du für mich dahin
Als du im Kreuzesschweben
Brachtest ew'gen Gewinn;
Ich der ich sollte sterben,
Verdient hatte den Tod —
Soll nun den Himmel erben,
Frei sein von aller Not.

O, groß war Dein Erbarmen
Gewesen gegen mich,
In dem Du auch mich Armen —
Gezogen hast an Dich;
Ich darf und kann nun glauben
Daß Du mein Heiland bist,
Und nicht's kann mir dich rauben
Mein Retter, Jesus Christ.

In Deine Hände hast Du
Gezeichnet mich hinein,
Ich darf nun stets in Ruh,
Mich meines Heilands freu'n;
Nichts kann mich von Dir scheiden,
Denn Du bist mein, ich Dein,
In Leiden und in Freuden
Willst Du stets bei mir sein.

O, Jesus meine Sonne,
O, Jesus meine Zier;
Du meines Herzen's Wonne
Ich weiche nicht von Dir.
O, Jesusarme, haltet
Mich fest im Erdenlauf —
Und wenn mein Leib erkaltet,
Schließt mir den Himmel auf!

A. Reichert.

Kreuzesgemeinschaft.

Phil. 3, 10.

Am Kreuz hat unser Haupt den untersten Platz eingenommen und hat uns, Seinen Gliedern, den untersten Platz gegeben. „Der Abglanz des unsichtbaren Gottes" Ebr. 1, 3. wurde der „Allerverachtetste" Jes. 53, 3. Seitdem haben wir nur ein Recht, nämlich der Unterste und Letzte zu sein. Wenn wir auf etwas mehr Anspruch machen, haben wir noch nicht das Kreuz verstanden.

Wir suchen höheres Leben! Wir finden es, wenn wir tiefer in die Kreuzesgemeinschaft mit unserm Heilande eingehen. Gott hat dem Gekreuzigten den höchsten Platz gegeben Offb. 5,6, sollten wir es nicht auch tun? Wir tun es, wenn wir uns Stunde für Stunde als Mitgekreuzigte Gal. 2, 19. 20 ausweisen. So ehren wir den Gekreuzigten.

Wir wünschen völligeren Sieg; Wir finden ihn; wenn wir völliger in Seine Kreuzesgemeinschafft eingehen. Das Lamm hat mit angenagelten Händen und Füßen den größten Sieg errungen. Nur so lange wir im Schatten des Kreuzes bleiben, bleiben wir im „Schatten des Allmächtigen." Ps. 91, 1. Das Kreuz muß unsere Heimat werden. Da allein bleiben wir gedeckt.

Auch verstehen wir erst dann unser Kreuz, wenn wir Sein Kreuz verstanden haben. Und wir wollen so nahe herzutreten, daß wir es nicht nur anschauen, sondern betasten können, ja noch mehr, daß wir das Kreuz in uns aufnehmen (Gal. 5, 24) können, daß es ein inneres Kreuz wird, wie jemand gesagt hat. Dann lebt das Kreuz in uns fort, und so erfahren wir seine Kraft, die sich vor allem darin zeigt, daß wir unter unserm Kreuz nicht erliegen, daß wir unser Kreuz gerne tragen.

Der Feind geht immer darauf aus, uns unser Kreuz zu nehmen, damit wir ohne Kreuz durch's Leben gehen sollten. Die vierzigtägige Versuchung (Luk. 4, 1—13) unseres Heilandes bestand vor allem darin, daß der Feind ihm das Kreuz nehmen wollte. Darum sprach er: „Bist du Gottes Sohn?" Er erinnerte Ihn an Seine Größe und an Seine Rechte. Aber Er verzichtete auf Seine Größe und auf Seine Rechte, und blieb der Menschensohn, das Lamm. Und als solches überwand Er. Hätte Jesus sich das Kreuz nehmen lassen, dann wäre Sein Weg und all Sein Tun umsonst gewesen, und der Feind hätte das Heft in der Hand behalten. Der Feind hätte nicht's dagegen gehabt, wenn unser Herr von Machtoffenbarung zu Machtoffenbarung gegangen wäre als der Sohn Gottes, wenn Er sich nur das Kreuz hätte nehmen lassen; denn Er wußte wohl, daß Seine angenagelten Füße ihm den Kopf zertreten und Seine angenagelten Hände (Mt. 12,29) ihm alles aus den Händen nehmen werden. Nun verstehen wir, warum der Feind uns unser Kreuz nehmen will. Was sind wir ohne Kreuz? (2 Kor. 4, 16. 17.) Was Jesus gewesen wäre ohne Kreuz! O, gib Dein Kreuz nicht her, sondern halte es fest! Denn am Kreuz erkennt der Herr Seine Nachfolger. Verkürze auch dein Kreuz nicht; denn damit verkürzest du nur deine Herrlichkeit. Wähle dir auch nicht dein Kreuz, sondern nimm das, welches Er dir bereitet hat. Trage auch dein Kreuz nicht vor dir her, wie ein Held; aber schleife es auch nicht hinter dir her, wie ein Entmutigter, sondern trage es mit Geduld auf deiner Schulter, so daß Gott den größen Teil davon sieht und die Menschen den kleinsten. Das Kreuz ist heilig — auch unser Kreuz; darum müssen wir heilig damit umgehen und das Heilige nicht den Hunden geben und die Perle nicht vor die Säue werfen. Das tun wir, wenn wir denen, die nicht Priester Gotes sind, unser Kreuz zeigen.

Je größere Herrlichkeit du begehrst, ein desto größeres Kreuz begehrst du damit (Mt. 20, 22). Johannes und Jakobus begehrten zu sitzen zur Rechten und zur Linken des Menschensohnes, und Jesus antwortete ihnen: „Könnt ihr den Kelch trinken, den Ich trinken werde und euch taufen lassen mit der Taufe, womit ich getauft werde?" Auf die Geistestaufe folgte bei unserm Herrn die Feuertaufe und auf die Liebesoffenbarung auf Tabor das Gottverlassensein auf Golgatha. Er wurde durch Leiden vollendet (Ebr. 5, 8). Und denken wir, daß es für uns einen andern Weg gibt? Viele kommen deswegen nicht vorwärts, weil sie ihr Kreuz, das Gott ihnen in den Weg gestellt hat, nicht auf sich nehmen wollen. Auf dem breiten Wege kann man dem Kreuz aus dem Wege gehen; aber auf dem schmalen kann man das nicht; man muß es auf sich nehmen, sonst steht es einem im Weg, und man kommt nicht mehr weiter. Aergere dich nicht an dem Kreuz. Auf die Treue folgt das Kreuz, wie Jesus sagt von sich: Matthäus 20,28 und wie Er sagt zu den Seinen: Matthäus 16, 24. G. St.

Tiefer und tiefer, Herr, beug ich mich Dir,
Gib doch die Fülle der Gnadenkraft mir.
Meister, im Staube vor Dir liege ich,
Werde doch alles in allem für mich.

Tiefer und tiefer, tiefer in Dich,
Nichts von der Welt mehr begehre ich.
Dir, Herr, zu Füßen, da leg' ich mich hin,
Christus mein Leben und mein Gewinn!

Tiefer und tiefer, so flehe ich, Herr,
Töte das eigene Leben noch mehr,
Ich bin nicht wert, daß Du meiner gedenkst,
Aber ich weiß, daß Erhörung Du schenkst.

Tiefer und tiefer, denn höher hinan
Zu Dir, Herr Jesu, gelange ich dann,
Demütig geh' ich den Kreuzweg Dir nach,
Krone und Herrlichkeit folget der Schmach.

Engeldienst.

Oft haben die Engel die Erde besucht; in früheren Tagen waren ihre Besuche nicht so etwas Ungewöhnliches als in späterer Zeit. Sie kommen als Botschafter, als Vollzieher der Zornes- und Strafgerichte Gottes, als Verteidiger und Helfer der Heiligen. Obgleich jetzt unsichtbar, verrichten sie dennoch ihre Werke der Liebe und Macht um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit.

„Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten und hilft ihnen aus." (Ps. 34, 8.)

„Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. (Ps. 91, 11. 12.)

Nun weiß ich wahrhaftig, daß der Herr seinen Engel gesandt hat und mich errettet aus der Hand Herodes. (Ap. Gesch. 12, 11.) Sie sind allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer Willen, die ererben sollen die Seligkeit. (Ebr. 1, 14.)

Und darnach sah ich die vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde, auf daß kein Wind über die Erde bliese, noch über das Meer, noch über einen Baum. Und ich sah einen anderen Engel aufsteigen von der Sonnen Aufgang, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes und schrie mit großer Stimme zu den vier Engeln, welchen gegeben ist zu beschädigen die Erde und das Meer; und er sprach: „Beschädige die Erde nicht, noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen." (Offb. 7, 1—3.)

Ich sage euch: „Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel." (Matth. 18, 10.)

Hierzu folgende Geschichte einer wunderbaren Bewahrung. — In Madras steht Missionar Handmann einer Kostschule von etwa 50 Knaben vor. Da gibt es immer viel Arbeit und wenn man noch so sehr wacht, was hilfe es, wenn Gott nicht wachte. Derselbe erzählt im „Calwer Missionsblatt für Kinder": „Es war nach dem Sonntagsgottesdienst, da brachte einer der Knaben, der manchmal etwas blödsinnig scheint, den kleinen Jesuadian an unseren großen Brunnen im Garten, der acht Klafter tief ist. Er sagte, er solle mal da hineinsehen. Als das sechsjährige Kind auf die Brüstung trat und hinabsah, gab ihm jener einen Stoß, daß es kopfüber ins Wasser stürzte. Der junge Verbrecher ging weg und tat, als wäre nichts geschehen. Nach einer Stunde als das Essen hergerichtet wurde, schlug ihm sein Gewissen; er sagte nur: „wo ist doch wohl auch der Jesuadian?" Einige Knaben suchten ihn nun überall im Garten und fanden ihn endlich im Brunnen liegend. Ein Wehegeschrei erhob sich, daß alles nach dem Brunnen stürzte. Wir dachten nicht anders, als eine Leiche zu finden. Da lag aber der kleine Bursche glatt auf dem Rücken, wie auf einem Bett, die Hände über die Brust gefaltet, nur das Gesicht ragte aus dem Wasser hervor. Wir glaubten, er sei leblos. Da, mit einem Male schlug er die Augen auf, der Lärm hoch über ihm hatte ihn geweckt. Wie aus tiefem Schlaf erwachend, schaute er sich um und sah uns verwundert an. Es dauerte noch eine Weile, ehe wir die nötigen Vorbereitungen gemacht hatten, um ihn herauszuziehen. Er aber wartete ganz ruhig, ohne einen Laut von sich zu geben, bis er herausgezogen wurde. Wie man ihn emporzog, fand sich unter seinem Rücken ein etwa ellenlanger Palmblattstiel. Darauf hatte er gelegen. Es war uns ein Wunder Gottes, als der kleine Bursche gesund und wohlbehalten vor uns stand. Christen wie Heiden, die es mit angesehen hatten, bezeugten laut: „Hier hat der Allmächtige ein Wunder getan." Ja, er hatte seinen Engel gesandt, um den kleinen Schützling so sanft aufs Wasser zu betten und zu behüten. Jesuadian sagte aus, als ihn der böse Knabe in den Brunnen hinabstieß, habe er ein Vater-Unser gebetet, dabei sei er mit dem Kopf zuerst ins Wasser gefallen; was dann weiter geschehen, wisse er nicht. Eine Stunde lang hatte er auf dem Wasser wie auf einem Bette geschlafen. — Der unheimliche Verbrecher bekam eine tüchtige Strafe und wurde dann entlassen. Da aber einige meinten, der Kleine sei von jenem Blattstiel und nicht von Gottes Hand über dem Wasser gehalten worden (wobei immer noch das Wunderbare blieb, daß dieser Stiel gerade unter seinem Rücken zu liegen kam) so ließ ich in unserem seichten Teiche mit ihm und anderen Knaben eine Probe machen. Wir legten sie mit dem Rücken glatt auf jenen Stiel — aber sie sanken unter wie Blei. Von jener kaltblütigen Ruhe Jesuadians, mitten im tiefen Brunnen, war hier im seichten Teiche keine Spur zu sehen. Ja, ihre Engel sehen allezeit das Angesicht des himmlischen Vaters." L. S.

Eine wichtige Tatsache für das Geschlecht unserer Tage.

Allem unseren Tun und Treiben sollte ein Hauptgedanke zugrunde liegen, ein großer Gedanke uns bei unserer täglichen Arbeit stets beherrschen, einen Gegenstand sollten wir in unserer flüchtigen Zeit immer im Auge behalten, nämlich das Kommen Jesu in unserem Geschlecht. Keine Wahrheit, kein Gegenstand wird so dazu angetan sein, einen Eifer für die Sache Gottes zu erwecken, glühende Begeister-

ung hervorzurufen, starken Glaubensmut herauszufordern, das Herz in tiefer anhaltender Liebe dem Herrn entgegenschlagen zu lassen, wie dieser. Der Herr, der König Himmels und der Erde kommt! Er kommt in diesem Geschlecht! Deine, meine Augen werden Ihn sehen! Die Erde wird vor Seinem Erscheinen erzittern und taumeln wie ein Trunkener! Unzählige Engelscharen werden Ihn begleiten! Ihre hellen Posaunen lassen sie ertönen, und die Gräber brechen auf, die Toten in Christo kommen hervor, mit Jubel und Lobgesängen auf ihren Lippen. Die Gottlosen, von unsäglicher Furcht und Angst ergriffen, totenbleich, von Schuld überwältigt, wehklagen und heulen und verkriechen sich in den zerrissenen Klüften und Felsen der Berge, um sich vor dem strahlenden Angesichte des Sohnes Gottes zu verbergen! Und das alles wird sich in diesem Geschlecht erfüllen.

Wahrlich, wir leben in ernsten, feierlichen und erhabenen Zeiten, in Zeiten, wie sie noch nie ein Geschlecht gesehen, höchstens das Geschlecht zur Zeit Noahs, als die Wasser hereinbrachen. Was haben die Menschen gespottet und gesagt, daß alles noch so bleibt, wie es von Anfang der Kreatur gewesen ist, daß alles heute seinen Gang geht, wie es seit tausenden von Jahren gegangen ist! Aber wartet nur ein wenig, nur noch ein paar Jahre, und ihr werdet es sehen müssen, wenn ihr es jetzt nicht sehen wollt, daß unsere Tage andere sind, daß die Zeiten sich geändert haben, (siehe die freche, schamlose Literatur und Bilder, ungehorsame Kinder, wilde Ehen, Mormonismus, Spiritismus u. d. m.) daß die alte Erde in ihrem gewohnten Laufe einhalten wird, daß der Himmel, der heute noch blau und friedlich über uns lacht, uns finster angrollen und schließlich zusammengerollt werden wird wie ein Buch, und dann wird sich das uns jetzt Unsichtbare, an dem du gezweifelt, worüber du gespottet, und das man im Jagen nach dem Sichtbaren, dem Zeitlichen, dem Irdischen, vergessen, versäumt, verscherzt hat, vor den erschreckten Blicken auftun in seiner ganzen furchtbaren, niederschmetternden Wirklichkeit. Alles das wird dieses Geschlecht erleben, ob es nun daran glaubt, oder nicht. Wahrlich, wir erzittern bei diesem Gedanken. Wir sind fast überwältigt von diesem Bewußtsein, wenn wir allenthalben sehen, wie sorglos, wie leichtsinnig die Menschheit dahinlebt, wie sie heute singt und scherzt und tanzt und sich ihres sündigen, gottlosen, eitlen Daseins freut, nicht ahnend, daß sie am Rande des fürchterlichen Abgrunds der Ewigkeit schlummert, daß schon jetzt das göttliche Richterschwert über ihrem Haupte hängt. Wie wehe wird uns bei dem Gedanken an das, was Jeremia über das jetzige Geschlecht geweissagt hat. Alle werden von dem entsetzlichen Strafgerichte Gottes ereilt werden. Nicht einer aus der flitternden, wogenden Menge wird entrinnen.

Heute sehen wir sie noch, stolz und mit Gedanken der Hoffart erfüllt, der Geldsucht ergeben, von den Sorgen der Welt niedergedrückt, Anbeter am Schreine des Mammons und der Lust und der Mode, aber bald, ach wie bald, niedergestreckt vom Strahle der göttlichen Heimsuchung, unbeweint, unbegraben, Dünger auf der zerbrochenen Erde. Dies sind die Worte des Propheten Jeremia an das jetzt lebende Geschlecht: „So spricht der Herr von den Söhnen und Töchtern, so an deisem Orte geboren werden, dazu von ihren Müttern, die sie gebären, und von ihren Vätern, die sie zeugen in diesem Lande: „Sie sollen an Krankheiten sterben, und weder beklagt noch begraben werden, sondern sollen Dung werden auf dem Lande, dazu durch Schwert und Hunger umkommen, und ihre Leichname sollen der Vögel des Himmels und der Tiere auf Erden Speise sein.“ Denn so spricht der Herr: „Du sollst nicht zum Trauerhaus gehen, und sollst auch nirgend hin zu klagen gehen, noch Mitleiden über sie haben; denn ich habe meinen Frieden von diesem Volk weggenommen, spricht der Herr, samt meiner Gnade und Barmherzigkeit; daß beide, groß und klein, sollen in diesem Lande sterben, und nicht begraben, noch geklagt werden (weil nämlich niemand da sein wird, sie zu beklagen, denn alle werden umkommen), und niemand wird sich über sie zerritzen, noch kahl machen.“ „Du sollst auch in kein Trinkhaus gehen, bei ihnen zu sitzen, weder zu essen, noch zu trinken. Denn so spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels: Siehe, ich will an diesem Ort wegnehmen vor euren Augen und bei eurem Leben die Stimme der Freude und Wonne, die Simme des Bräutigams und der Braut.“ Jer. 16, 3—9. Und die Leichname dieses Volks sollen den Vögeln des Himmels und den Tieren auf Erden zur Speise werden, davon sie niemand scheuchen wird (kein Mensch wird sie wegscheuchen, denn über alle ist das Schicksal hereingebrochen, und die Erlösten hat der Heiland mit sich zum Himmel geführt.) Und ich will in den Städten Judas und auf den Gassen zu Jerusalem (Vorbilder von allen Städten und Ortschaften der Erde) wegnehmen das Geschrei der Freude und Wonne und die Stimme des Bräutigams und der Braut; denn das Land wird wüste sein“ Kap. 7, 33. 34. Wie furchtbar der Gedanke, daß sich all diese Worte „vor euren Augen und bei eurem Leben“ erfüllen sollen! Wie weh wird es einem ums Herz, wenn man der vielen Seelen gedenkt, die von diesem grausamen Sturme des Verderbens werden mit fortgerissen werden! Wie stimmt man mit ein in die Klage Jeremias: „Was mag mich in meinem Jammer erquicken? Mein Herz ist mir krank. Mich jammert herzlich, daß mein Volk so verderbet ist; ich gräme mich und gehabe mich übel. Ist denn keine Salbe in Gilead? oder ist kein Arzt da? Warum ist denn die Tochter meines Volkes nicht geheilet? Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk!“ Jesus sagt, auf unser Geschlecht Bezug nehmend: „Wahrlich, ich sage euch: Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß dieses alles geschehe.“ Was, dieses alles“? Alles, was in bezug auf unsere alte Erde geschrieben steht. In unserem Geschlechte werden die Gottlosen ihre schließliche Strafe, die Gerechten ihren ewigen Lohn empfangen. In unserem Geschlechte wird der Heiland der Welt in den Wolken des Himmels erscheinen, um die Seinen zu sich zu nehmen in die ewigen Wohnungen droben beim Vater. Es ist Zeit, daß wir uns dessen Tag und Nacht bewußt sind und unser Wandel den nahen Heiland verkündigt, die Welt unsere guten Werke sieht, sich bekehrt und den Vater im Himmel preist. — Amen. Komm, Herr Jesu. Amen.

L. S.

Ruhe für die Seele.

Welch ein köstliches Wort! Wo ist der Mensch, der dieses nicht willkommen heißt? Sieht man hinein in alle Stände, Geschäfte, Fabriken, Handwerksstätten, ja in das dürftig ausgestattete Stüblein einer armen Witwe, wie in den reichgezierten Salon des Wohlhabenden und Gebildeten, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, die Menschen suchen Ruhe. Durch des Jünglings Hoffen und Sehnen zieht sich der Gedanke, wie kommst du am ersten zur Ruhe. Der Mann im Kämpfen und Ringen des täglichen Lebens verfolgt das Eine, wie finde ich Ruhe. Der Greis spricht: Eines wünsche ich nur noch nach den mühevollen Tagen, „Ruhe.“ Lieber Leser, sehnst auch du dich nach Ruhe, kennst du Den, der die wahre Ruhe gibt? Es ist Der, Der gesagt hat: „Nehmt auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“. (Matth. 11, 27.) Ach, wie viele, ja unzählige Menschenkinder suchen auf verkehrtem Wege Ruhe, anstatt ihre Zuflucht zum Heiland zu nehmen, der obige

Inhaltsverzeichnis.

Mein Seelenfreund. — Kreuzesgemeinschaft. — Engeldienst. — Eine wichtige Tatsache. — Ruhe für die Seele. — Ps. 42, 1. 2. — Böse Gesellschaften verderben. — Ein weißes Blatt. — Das Weib mit der Sonne bekleidet. — Sonderbare Reliquien. — Vier Seelen pro Minute. — Statut der Predigerschule. — Unions- und Schulkomiteesitzung. — Einführung des Br. Strzelez. — Bericht aus der Gem. Michailowka. — Büchertisch. — Umschau. — Briefkasten.

Worte geredet hat, greifen sie zu allerlei irdischen Mitteln, um zur Ruhe zu gelangen. O, wie unendlich viele Mißgriffe und die Menschenkinder in dieser Beziehung. Gehörst auch du zu solchen? Du bist vielleicht längst überzeugt, daß alle deine bisherigen Bestrebungen, Ruhe zu erlangen, erfolglos waren, und doch läßt du dich immer wieder von dem Gott dieser Welt, 2. Kor. 4, 4 locken, neue Versuche zu machen. Vergiß doch nicht, daß dein Herz zu Gott geschaffen ist, und daß du nicht eher Ruhe finden wirst, bis du mit deinem himmlischen Vater, der allezeit treu über dich wacht, vereint bist. Darum mache Halt mit deinen vielerlei Anstrengungen, Ruhe zu erlangen. Nimm das Wort deines Heilandes an, so wirst du Ruhe finden für dein fried- und ruheloses Herz. Schenke Jesu das völlige Vertrauen, daß Er dir Ruhe geben kann und will, alsdann wirst du nicht zu schanden werden.

Dring ein in Gott, verlaß die Sünden,
Sag ab der Torheit dieser Welt;
Dann kann dein Herz erst Ruhe finden,
Wenn dir der Himmel ganz gefällt.
Die Erde wankt, drum muß man gleiten,
Wenn man darauf zu ruhen meint;
Doch Fried und Ruh zu allen Zeiten
Hat, wer sich fest mit Gott vereint.

J. Krüger.

Psalm 42, 1. 2.

„Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?“

Ist das dein Psalm, geliebter Leser? Schreit und dürstet deine Seele nach dem lebendigen Gott? Bist du schon zur Lebensquelle gekommen und hast du deinen Durst gestillt? Hat Jesus, der Geliebte, dir das Wasser des Lebens, mit seinen für dich durchbohrten Händen, gereicht? Hast du Ihn darum gebeten? Wenn nicht, warum kommst und nimmst du nicht das Wasser des Lebens umsonst? Willst du verschmachten in der Wüste dieser Welt? — Jesus, dein Herr und Heiland, dürstete einst am Stamm des Kreuzes auch nach deiner Seele. Als Er rief: „Es ist vollbracht!“ öffnete sich der Born seines Blutes und die Quelle des ewigen Lebens auch für dich. O, daß du eine Sehnsucht und ein Verlangen nach deinem Erlöser und Erretter verspüren möchtest bis du dich völlig Ihm ausgeliefert hast und in Seinen Armen ruhend, schöpfst und immer wieder schöpfst aus dem Meer Seiner Gnade und Liebe, bis auch du zum Schauen Seines geliebten Angesichtes gelangen wirst.

Amalie Treyde.

Böse Gesellschaften verderben gute Sitten.

Sieh dich vor! Der Fuß und die Hand folgen dem Auge, das Auge dem Herzen. Wenn Achan seine Sünde beichtet, spricht er, ich sahe, es gelüstete mich und nahm es. Den Fuß läß er aus, der doch den ersten Tritt in die Hütte des Babyloniers getan hatte. Wenn Eva von ihrer Schuld berichtet, heißt es, ich ging zum Baum, beschaute die Frucht, empfand die Lust, nahm und aß. Dies ist der gewöhnliche Pfad in allen Sünden. Der Fuß führt zum verbotenen Baum, das Auge reizt, das Herz gelüstet, die Hand vollbringt. Darum der Heiland, nachdem Er das ehebrecherische Herz gestraft hat, ermahnt, Acht zu haben auf Fuß, Auge und Hand, damit sie uns nicht ärgern. Mt. 5, 29. 30. Der Fuß führt zu böser Gesellschaft, da sieht das Auge, was das Herz entzündet, daß unsere eigene Hand wider uns zur Sünde rüstet. Der beste Rat ist, die böse Gesellschaft zu meiden, die berückende Lust zur Sünde zu fliehen, nachzujagen der Gerechtigkeit; der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmut. Es gilt hierin „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens!“ bis du von Sieg zu Sieg gelangest und Herz, Auge, Fuß und Hand Werkzeuge in Gottes Hand sind, die dem heiligen Geiste Gehorsam leisten.

Wäre Petrus dem Palast des Caiphas fern geblieben, hätte er seinen Herrn nicht verleugnet. Sein vermessener Fuß war sein Verführer. Petrus-Füße haben alle, die sich durch böse Gesellschaft verleiten lassen, hineinzuschlüpfen in allerhand Sündenwinkel, und dahin gehen, wo die Spötter sitzen. Wer sich bei der Gottlosen Feuer wärmt, muß mit ihnen Christum verläugnen. Wie übel bekam's dem König Josaphat, daß er sich gesellte zum gottlosen Ahab und mit ihm in den Streit zog. Er wäre bald darüber um Leib und Leben gekommen. Gott läßt ihn strafen durch den Propheten: „Sollst du so dem Gottlosen helfen und lieben, die den Herrn hassen?“ Wer unter den Schwarzen allein will weiß sein, wird aus ihrer Gesellschaft verstoßen, und wer unter den Narren allein will ohne Gift sein, wird von ihnen getötet und verzehrt. Leidet dich der Gottlose, so ist zu befürchten, du habest einen Sinn mit ihm. Der Arzt geht mit dem Kranken nur um in der Hoffnung, daß er genesen werde. Verschwindet diese Hoffnung, so gibt er ihn auf und verläßt ihn. So lange du noch hoffen kannst, der Gottlose werde sich bekehren, sollst du Mühe anwenden, ihn zu gewinnen. Wenn aber die Gefahr deiner Verkehrung im Umgang mit ihm größer ist, als die Hoffnung seiner Bekehrung, so ists Zeit, daß du dich seiner enthaltest, damit du dich nicht mutwillig in Gefahr setzest, ihn in seiner Bosheit stärkest und den Schwachen ärgerst. Darum, lieber Mitpilger, wehre deinem Fuß, daß er dich nicht trage in böse Gesellschaft. Muß ich denn mit dem Gottlosen umgehen, so will ich mich hüten, daß er mich nicht ärgere, und mich bemühen, daß ich ihn bessere und zu Christo führe.

Ein weisses Blatt.

Der berühmte Schottländer Buchanan brachte seine Jugendzeit in völliger Gleichgiltigkeit gegen das Heil seiner Seele zu. Da fragte ihn eines Tages ein Bauersmann aus dem Gebirge: „Mein Freund! wo ist eure religiöse Ueberzeugung?“ „Ich habe keine,“ entgegnete Buchanan. „Ich bin in dieser Beziehung wie ein Blatt weißes Papier.“ Darauf sagte der Bauer: „Nehmt euch in Acht, daß der Teufel nicht seinen Namen darauf schreibt.“ Durch diese Antwort wurde Buchanan ernsthaft, er hatte keine Ruhe mehr, bis er die Wahrheit gefunden hatte, und durch Gottes Gnade wurde er ein ausgezeichneter Diener des Herrn, der lange in seinem Dienste segensreich gewirkt hat.

Das Weib mit der Sonne bekleidet.

Offb. 7.

Ein Bruder A. Adam schreibt hierzu folgendes: Es ist mir sehr auffallend, daß Brüder sich unterwinden etwas im „Hausfreund" zu veröffentlichen, worüber sie keine Klarheit haben, wie dies in Nummer 25 des „Hausfreund" bei der Auslegung der Offenbarung der Fall ist. — Daß dem lieben Bruder Adam über diese Schriftstelle besondere Erleuchtung geworden ist, muß nach der folgenden Ausführung sehr in Zweifel gezogen werden. Daß diese Schriftstelle symbolisch verstanden werden muß, führt auch er aus. Wie viele Auslegungen und Ansichten gibt es nicht darüber? Wenn man nun jedem Ausleger, der anders denkt, Schriftkenntnis und Klarheit absprechen wollte, wohin sollte das führen? Ein jeder sei seiner Meinung gewiß, Röm. 14, 5, aber „Richtet nicht" Math. 7, 1. Die Redaktion. —

Offb. 12, 1. „Und es erschien" u. s. w. Im Bilde eines Weibes wird an mehreren Stellen der Heil. Schrift die Gem. Gottes darstellt. Ein unkeusches Weib versinnbildlicht die gefallene Gemeinde und ein keusches die treue, wie der Apostel schreibt, (2. Kor. 11, 2) „Denn ich habe euch vertrauet Einem Manne, daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte."

Das in obigem Texte angeführte Weib ist ein Symbol der Gemeinde Gottes. Sie ist deshalb mit der Sonne bekleidet, um damit anzudeuten, daß das volle Licht des Evangeliums auf die Gemeinde scheint. Der Mond unter ihren Füßen deutet auf den alten Bund mit seinen Vorbildern und Schatten, welche im Verschwinden begriffen waren, als Christus geboren wurde. Die Krone von zwölf Sternen auf ihrem Haupte bezeichnet die Apostel, da die Sterne Symbole der Lehrer der Gemeinden sind.

In der Bibel ist von drei Himmeln die Rede. Der erste, der atmosphärische 1. Mos. 1, 6. 8; der zweite, der Raum, in dem Sonne, Mond und Sterne sichtbar sind; der dritte, in dem Gott wohnt, Johannes und Paulus entzückt waren, welcher auch Paradies genannt wird 2. Kor. 12, 4. Dies Symbol erschien dem Apostel im zweiten Himmel, wo Sonne, Mond und Sterne sind. Dieser Himmel wurde ihm in einem Gesicht vorgeführt und er sah die merkwürdigen Symbole, die er beschreibt. Die weibliche Gestalt stand auf dem Monde, bekleidet mit der Herrlichkeit der Sonne und war geschmückt mit einer Krone von zwölf Sternen.

Sonderbare Reliquien.

In unserem fortschrittlichen Zeitalter, das die Bezeichnung „Aufklärung" an der Stirne trägt, mutet es uns sonderbar an, in dem für das Jahr 1907 herausgegebenen Katalog, von den in den italienischen Kirchen verehrten Reliquien (Heiligenreste) folgendes zu lesen. Im Lateran, der ersten Kirche in Rom, die noch über St. Peter steht, also unter den Augen des Papstes und der höchsten Geistlichkeit und von derselben als echt gestempelt wird verehrt: Ein Brot und 13 Linsen vom Abendmahl, ein Stück vom Feigenbaum, auf dem Zachäus saß, Kohlen, vom Blute des heiligen Laurentius besprengt, und etwas Fett von seinem Körper, das Rohr und der Schwamm, mit dem Jesus am Kreuze Essig gereicht wurde, ein Stück vom Schleier, sowie einige Haare Marias, **Milch von der allerseligsten Jungfrau**, der kamelshärene Bußgürtel des Täufers, das Tuch, mit dem Jesus den Jüngern die Füße getrocknet, ein Stück von der Krippe Christi, der Purpurmantel, den die Soldaten Jesu angezogen und zwei Flaschen mit Wasser und Blut aus der Seite des Herrn. — An alttestamentliche Reliquien sind daselbst zu bewundern: Der siebenarmige Leuchter, der Schaubrottisch, das goldene Rauchfaß, die Bundeslade, ein goldenes Krüglein mit Wüstenmanna, der Stab Aarons, der geblüht hatte, der Stab, mit dem Moses den Felsen schlug, die Gesetzestafeln usw. — Alles Verehrung heischende Reliquien, die bezüglich ihrer Echtheit ebenso unantastbar sind, wie die in St. Peter gezeigten Kreuzesnägel, Lanzensplitter und das Schweißtuch der heiligen Veronika, oder wie die **beiden echten** ungenähten Röcke zu Trier und Lourdes.

P. Brandt.

„Vier Seelen pro Minute in den Himmel",

lautet die Ueberschrift eines Artikels, den das in Paderborn erscheinende Erbauungsblatt „Leo" seinen katholischen Lesern als Erbauungslektüre und Seelenspeise auftischt. Ich dachte unwillkührlich an die albernen Untersuchungen mittelalterlicher Scholastiker, die ausklügelten, daß 10 Seelen auf einen Stecknadelkopf bequem Platz hätten. Doch man höre: Zunächst versichert das Blatt feierlichst, daß nur römisch-katholisch getaufte Kinder, welche unter fünf Jahren sterben, ganz ohne weiteres in den Himmel kommen. Alle anderen Abgeschiedenen müssen, soweit sie nicht alsobald in die Hölle fahren, einige Zeit, manche sogar hunderte, andere sogar tausende von Jahren im Fegefeuer brennen. Natürlich kommen, so erklärt das Blatt weiter, absolut wie relativ, die meisten römisch-katholisch getauften Kinder direkt in den Himmel. Dagegen gehen von protestantisch getauften Kindern verhältnismäßig wenige geradeswegs in den Himmel ein, weil protestantische Eltern 1. die Taufe soweit hinausschieben, daß viele Kinder vorher sterben, 2. die Kinder überhaut nicht taufen lassen, (sind wohl die Baptisten damit gemeint) 3. so viele protestantische Taufen ungiltig sind. Die Rechnung ist nun kurz folgende: Römische Katholiken, 250 Millionen, von ihnen gehen jährlich 1,500,000 Kinder in den Himmel. Griechische Katholiken 100 Millionen, von ihnen gehen nur jährlich 600,000 Kinder in den Himmel. Protestanten 120 Millionen, von ihnen gehen aber nur jährlich 360,000 Kinder gleich nach dem Tode in den Himmel. Macht auf einen Tag 6739 Seelen, auf die Stunde 280, auf die Minute 4 Seelen, die das Himmelstor passieren.

Und das ist Unterhaltungslektüre für katholische Größten. Gelobt sei Gott, daß wir was Besseres haben.

P. Brandt.

Statut der Predigerschule.

§ 1. Zweck der Anstalt ist, gläubige Jünglinge und Männer, welche Beruf und Gaben zur Verkündigung des Worts von Gott empfangen haben, zum Predigtdienst vorzubereiten.

§ 2. Die zur Erhaltung der Schule erforderlichen Geldmittel werden von den Gemeinden der Union aufgebracht, und zwar durch regelmäßige Jahresbeiträge, freiwillige Schenkungen und Vermächtnisse.

Die Schüler sind gehalten, nach Möglichkeit zur Deckung der Kosten ihrer Ausbildung beizutragen.

§ 3. Zur Verwaltung der Schule wird von der Unionskonferenz eine Komission von sieben Brüdern gewählt, von denen drei resp. vier nach drei Jahren ausscheiden und durch Neuwahl ersetzt werden. Die Ausscheidenden sind jedoch wieder wählbar. Die Konferenz sorgt zugleich für Ersatzmänner, aus denen die Kommission, falls durch Tod oder sonstige Umstände eine Vakanz entsteht, zu vervollständigen ist.

§ 4. Die Kommission verwaltet die allgemeinen Angelegenheiten der Schule und entscheidet über außergewöhnliche Ausgaben derselben. Uebersteigen diese Ausgaben

jedoch Rbl. 2000, so bedarf es des Beschlusses der Unionsgemeinden beziehungsweise der Unionskonferenz.

Die Kommission beruft und entläßt die Lehrer, stellt das Gehalt derselben, sowie die Kündigungsbedingungen fest und hat für die Sicherung des Eigentums und größerer Gaben, die der Schule in Form von Vermächtnissen und Schenkungen zugehen, zu sorgen. Sie versammelt sich bei Gelegenheit der jährlichen Prüfungen in den Räumen der Anstalt, sonst nur nach Bedürfnis, um die nötigen Geschäfte zu erledigen, an den Prüfungen teilzunehmen und die jährlichen Berichte der Lehrer entgegenzunehmen. Die endgültige Anstellung der theologischen Lehrer, welche Unionsbeamten sind, unterliegt der Bestätigung durch die Unionskonferenz.

Auf jeder Unionskonferenz legt sie durch ihren Schriftführer einen übersichtlichen gedruckten Bericht, den Stand der Schule betreffend, desgleichen durch ihren Schatzmeister einen Kassenbericht vor, welche Berichte dann zur Diskussion resp. zur Annahme gestellt werden, da der Unionskonferenz die oberste Entscheidung in allen Schulangelegenheiten zusteht.

§ 5. Die Kommission wählt nach jeder Unionskonferenz aus ihrer Mitte einen Vorsitzenden, einen Schriftführer und einen Kassierer, welche das Exekutivkomitee bilden. Dasselbe hat

a) die laufenden Geschäfte zu besorgen und darauf zu sehen, daß die Beschlüsse der Kommission gewissenhaft und pünktlich ausgeführt werden;
b) in Verbindung mit den Lehrern den Lehrplan festzustellen und denselben der ganzen Kommission zur Prüfung und Entscheidung vorzulegen; jedem Lehrer seine Fächer zuzuweisen und die nötigen Lehrmittel zu beschaffen. Die theologischen Lehrer sind jedoch auch zur Erledigung von Geschäften, bei denen das Exekutivkomitee ihre Mitwirkung für ratsam hält, sowie zur Beratung anderer wichtiger Angelegenheiten heranzuziehen;
c) darauf zu sehen, daß der Unterricht in Uebereinstimmung mit dem Worte Gottes steht;
d) vierteljährlich durch den Schriftführer sämtlichen Mitgliedern der Kommission schriftlichen Bericht über den Stand der Schule abzustatten.

§ 6. Der Schulkursus dauert zwei Jahre; die Aufnahme der Zöglinge zu demselben findet jährlich statt. Das Schuljahr beginnt Anfang September; der Schluß resp. die Entlassung findet am ersten Mittwoch im Juli statt. Aufnahmen finden nur statt, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

1. Mitgliedschaft in einer Gemeinde unseres Bekenntnisses.
2. Innere Ueberzeugung, von dem Herrn zu Seinem Dienste berufen zu sein;
3. Zeugnis von den Gemeinden, welchen der Bruder innerhalb zweier Jahre angehört, in betreff seines Wandels, seiner Tätigkeit und seiner Befähigung zum Predigtamt. Die aufzunehmenden Brüder müssen in der Regel mindestens ein Jahr lang an der Verkündigung des Wortes mitgeholfen haben;
4. Zeugnis von den Arbeitgebern über Betragen, Fleiß und Treue;
5. Aerztliches Attest über die Gesundheit des Betreffenden, namentlich ob Brust und Kehlkopf gesund sind.

Die Aufnahme erfolgt zunächst probeweise auf drei Monate, nach Ablauf welcher Zeit die Kommission in Verbindung mit den Lehrern über die definitive Aufnahme zu beschließen hat.

Neben dem zweijährigen Kursus soll von Zeit zu Zeit nach Bedürfnis ein kürzerer eingerichtet werden, um solchen Brüdern, die schon an Jahren vorgerückt sind und sich noch ausbilden möchten, Gelegenheit zu geben, sich nützliche Kenntnisse zu sammeln. Die Aufnahmebedingungen sind dieselben wie im obigen Falle.

Auch außer den Gemeinden stehende Gläubige können mit Erlaubnis der Kommission am Unterricht teilnehmen.

§ 7. Gemeinden, welche die Berufung eines Seminaristen als Prediger in Aussicht nehmen, ist dringend zu empfehlen, sich mit den theologischen Lehrern darüber zu beraten. Die Seminaristen sind verpflichtet, wenn Anträge von Gemeinden an sie ergehen, den Rat der theologischen Lehrer in Verbindung mit der Kommission einzuholen.

§ 8. Dies Statut kann nur durch Zweidrittelmajorität der auf der Unionskonferenz abgegebenen Stimmen der Vertreter der Gemeinden abgeändert werden.

Gemeinde.

Unions- und Schulkomiteesitzung in Pulin. (Gem. Iwanowitsch). Auf nach Pulin! Das war die Losung für das Unions- und Schulkomitee am 30. Juni n. Styls. Dort sollten die Würfel fallen über den Ort unserer Prophetenschule. Von allen Seiten unseres Reiches kamen die Komiteebrüder, außer Br. Frey-Riga, den 1. Juli in Shitomir an, woselbst wir bei Geschwister J. Müller zunächst Erquickung fanden. Dort fanden wir auch Br. Mohr, der mit seinem und noch anderen drei Fuhrwerken, uns an unseren Bestimmungsort brachte. Der nächste Tag vereinigte uns zu gemeinsamer Sitzung in dem gastlichen Hause der lieben Geschwister Jantz. Nach eingehender Besichtigung des, von der Station Pulin uns für Schulzwecke unentgeltlich zur Verfügung gestellten Hauses, und brünstigem Gebete um Erleuchtung, kamen die Brüder zu folgendem Beschluß: „Wir anerkennen die Liebe der Gemeinde Iwanowitsch zum Werke des Herrn und danken herzlich für die Bereitwilligkeit in der Mithilfe zur Gründung unsers Seminars. Leider können wir trotz der Vorzüge, die ein Landaufenhalt und besonders Pulin, mit sich bringt, das Angebot im Interesse der Schule nicht annehmen. Der Weg zur Bahnstation beträgt 30 Werst, die Wege zu den angrenzenden Stationen sind oft unfahrbar und das Verweilen der Zöglinge auf dem Lande für die Dauer, kann ihre Ausbildung nicht so fördern wie es beim Stadtaufenthalt der Fall ist. Die Brüder sind nur ein, resp. zwei Jahre, auf der Schule und in dieser kurzen Frist müssen sie möglichst viel durch den Umgang und Anschauung in sich aufnehmen. Dies ist in einer großen Stadtgemeinde eher der Fall." Nach dem somit Pulin und die Landgemeinden überhaupt, des großen Zweckes wegen, als ungeeignet, die Predigerschule aufzunehmen, erkannt wurden, wandte sich unsere Aufmerksamkeit der Gemeinde Lodz zu. Die Gemeinde hat in der Stadt selbst drei Predigtorte ist mit zwei Stadtstationen durch die Elektrische-Bahn verbunden, nach zwei Stationen gehen Tourenwagen, eine liegt an der Eisenbahn, (Gouvernementsstadt) 6 Stationen liegen dicht an der Chaussee und die Nachbargemeinden sind per Bahn in einer bis 3 Stunden zu erreichen. Da die praktische Arbeit bei den Zöglingen zur Ausbildung nötig ist, dieselbe ihnen aber keine Schulstunde rauben darf, fand das Komitee Lodz als den geeignetsten Ort für die Schule. Außerdem pulsiert das Vereinsleben in der Gemeinde wie nirgends anderswo. Die Brüder würden nach jeder Richtung in die Gemeindearbeit eingeführt werden können. Die Mehrausgaben für die Nahrungsmittel dürfen uns von dem Hauptzwecke nicht ableiten. In Pulin ward der Unterhalt mit 12 Rubel per Monat für den Zögling, in Lodz mit 20 Rubel veranschlagt. Wir sind der Zuversicht, daß wir in die-

sem Beschluß die ganze Union hinter uns haben und daß die lieben Geschwister gern nach Kräften für den Unterhalt der Zöglinge sorgen werden.

Am andern Tage hieß es, auf zur Vereinigungskonferenz nach Moisejewka. Viel Gutes erlebten wir dort. Freuten uns mit den Knechten Gottes über die Erfolge in der Arbeit und beugten uns mit ihnen, wenn es offenbar wurde, der Herr war in diesem oder jenem nicht mit ihnen. Doch über die Konferenz habe ich keinen Auftrag Bericht zu geben. Muß somit wieder zu unserer Schulsache zurück. Nach einem herrlichen, sieggekrönten Sonntag gab's einen Tag der Lösung vieler Fragen für's Schulkomitee. — Zuerst die Lehrerwahl. — Br. Eugen Mohr bekräftigte seine Zusage als Lehrer der Union zu dienen und wird, will's Gott, mit seiner Familie im Herbst nach Lodz übersiedeln. Als zweiten Lehrer berief das Komitee Br. Martin Schmidt, zur Zeit Prediger in Lyck, in Ostpreußen. Der liebe Bruder hat Universitätsbildung und ist auch fähig in der russischen Sprache Unterricht zu geben. Ob der Bruder die Wahl angenommen entzieht sich meiner Kenntnis.

Sodann galt es die Fragebogen und sonstigen Papiere vom 19 angemeldeten Brüdern zu prüfen. Das war schwere und verantwortungsvolle Arbeit. 7 Brüder wurden wir einstimmig aufgenommen. Bei 8 Brüdern mußten wir ein Fragezeichen machen, weil zum teil ihre Papiere nicht in Ordnung waren, anderenteils aber noch bessere Erkundigungen über sie eingezogen werden sollen; und 4 Brüder mußten endgültig, aus verschiedenen Gründen, zurückgestellt werden.

Es galt auch noch den Lehrplan festzustellen, d. h. die Fächer zu bestimmen, die gelehrt werden sollen. Den Lehrplan werden wir später veröffentlichen. Auch mußten die Unterrichtsstunden bestimmt werden.

Dann wurde das Zusammenleben der Zöglinge in Betracht gezogen. Dazu haben wir eine ältere Schwester nötig, die sich als Hausmutter eignet und ein frommes Hausmädchen, die wir uns noch vom Herrn erbitten müssen. Es fehlt nun an allem nötigen Hausgeräte. Durch die Freundlichkeit der Gemeinde Lodz haben wir zwar Wohnung für die Schüler und Lehrsäle, aber die Ausstattung fehlt noch. Wir erwarten sie vom Herrn durch die Hand Seiner Kinder. Der Schreiber dieses ist mit der Ausstattung beauftragt worden.

Großes Interesse widmeten wir der liebevollen Arbeit unseres verehrten Br. Baron W. Uexküll in Amerika. Wir bitten alle lieben Mitverbundenen für den l. Br. beten zu wollen, daß es ihm durch die Gnade des Herrn gelinge, uns Hilfe für unsere Schule zu bringen. Wenn unsere Gemeinden auch für den Unterhalt der Schule Sorge tragen wollen, so fehlen uns doch noch die Lehrergehälter und ein eigenes Heim. Der Herr über Gold und Silber wird uns auch dazu das Nötige geben, doch Er will gebeten sein. Es wurde beschloßen Br. Uexküll den herzlichsten Dank für alle Mühe um die Schule zu übermiteln und einen speziellen Bericht von dem Stande unserer Schulsache zu geben.

Damit schloß die Komiteesitzung. Dieser Bericht soll unsere Gemeinden gleichfalls informieren. Bitte lieben Geschwister, gedenkt betend und gebend unseres wichtigsten Unionsinstituts — der Schule. J. A. J. Lübeck.

Einführung des Br. Strzelez. Unter den herrlichen Worten des Psalmisten (Ps. 87) leuchtete das des sechsten Verses wie ein heller Stern am 21. Juli d. J. in der böhmischen Versammlung in Lodz, als der l. Br. Strzelez derselben als Prediger zugeführt wurde. Um 10 Uhr früh versammelten sich die Geschwister und Freunde zur gemeinsamen Betstunde, um reichen Segen und die Gegenwart des einzigen, großen Hohenpriesters Jesus herabzuflehen. Und siehe, als sie riefen, da trat Er mitten unter sie und die Herzen beteten an. Alsdann betraten die Brüder Liball als Dollmetscher für Br. Seifert als der von der l. bömischen Gemeinde zu dieser Feier gerufene Prediger die Plattform. Br. Seifert wies in kurzen Worten auf die Wichtigkeit dieser Stunde hin und dann gab Br. Liball das Eingangslied an. Nach dem Singen las Br. Liball die von dem Herrn durch Br. Seifert für den Festtag gegebenen Worte 5. Mos. 3, 26—29 und Josua 1, 1—9. Nach dem Schriftverlesen führte der greise-Prediger der böm. Gemeinde Br. Jersack, als ein guter Hirte seine Schafe zum Gnadenstuhl und hob einem Mose gleich seine Gebetshände auf und flehte den reichen Segen für den jungen Bruder, wie auch für die Gemeinde herab und der Herr erhörte. Nach dem Gebet wies Br. Seifert an der Hand der Textworte auf die Berufung Josuas als Führer für das Volk Israel, einmal durch Mose und das andere mal durch Jehova selbst und verglich in einfachen Worten diese Berufung mit der Berufung des Bruders 1. zur Schule; 2. zum Predigtamt. Die Aufforderungen Gottes getrost, freudig, eifrig zu sein und als alleinige Quelle und Richtschnur das Wort Gottes zu betrachten und zwar Tag und Nacht, legte Br. S. dem lieben Bruder in warmen Worten ans Herz und bat die Gemeinde, ihren Prediger auf Gebetshänden zu tragen und legte dann dem guten Hirten die Schafe sowohl als die Unterhirten an das liebende Heilandsherz. Hierauf folgte ein Gesang des böm. Sängerchors und die Festpredigt des lieben Br. Strzelez, welcher, da er die Worte verstanden, sein Volk gleich dem großen König zu und dem Feinde entgegenführte. Wir hoffen bald von den Siegen in den Hütten der Gerechten zu hören. L. Seifert.

Bericht aus der Gemeinde Michailowka. Durch das Verziehen des Br. M. Krüger nach Sibirien war die Gemeinde predigerlos geworden. Auf Wunsch der Vereinigungskonferenz reiste ich am 15. Mai dorthin, um in der Gemeindearbeit mitzuhelfen. Ich tat dieses gern, weil das Liebesband, das uns 16 Jahre zusammengehalten, noch nicht gelöst ist.

Am 20. Mai versammelten sich die Vertreter der ganzen Gemeinde auf der Station Alexanderfeld, um über Anstellung eines Predigers zu beraten. Nach einer gesegneten Gebetsstunde, womit dieser Tag eingeleitet wurde, durfte Unterzeichneter zu einer aufmerksamen Zuhörerschar über 5. Mose 33, 29 sprechen. Am Nachmittag durfte ich mit zwei Geretteten ins Wassergrab steigen und dieselben vor vielen Zeugen auf das Bekenntnis ihres Glaubens taufen. Nach Aufnahme und Abendmahl gingen wir an die Wahl eines Predigers für die verwaiste Gemeinde. Ueber Erwarten, mit besonderer Einigkeit, fiel die Wahl auf den lieben Bruder C. Schilling, der ja auch kein Neuling mehr ist, sondern schon Jahre an der Arbeit der Gemeinde mitgeholfen hat. Bruder Schilling, die schwierige Arbeit wohl erkennend und seiner Schwäche sich bewußt meinte dennoch, mit des Herrn Hilfe und Mithilfe der Geschwister die Arbeit übernehmen zu wollen.

Die lieben Schwestern hatten wertvolle Sachen angefertigt, welche am Montag zum Besten der Mission verkauft wurden. Wäre der Regen, der nach ein paar Tagen über die Felder kam, etwas früher gekommen, so wäre der Erlös wohl etwas besser gewesen.

Der Herr wolle Prediger und Gemeinde reichlich segnen um seines Namens willen. J. Müller.

Büchertisch.

Der Selbstkocher oder die Kochkiste von Olga Andrussow. Preis 10 Kop., Ausstellung für Arbeiterwohnungen und Volksernährung Riga 1907.

Umschau.

Kaisertage in Swinemünde. Kaiser Wilhelm verließ, wie bereits kurz berichtet, Sonnabend morgen um 8 Uhr auf der „Hohenzollern" unter Flaggenparade der ganzen Flotte den Hafen von Swinemünde, um seinem hohen Gaste Kaiser Nikolaus entgegenzufahren. Gegen 11 Uhr kamen die russischen Schiffe in Sicht, und bald darauf erfolgte auf hoher See die Begrüßung der beiden Kaiser. Ueber den Verlauf des Empfanges, der durch die Anwesenheit so vieler mächtiger Kriegsschiffe ein hervorragend prächtiges Schauspiel bot, erhalten wir folgenden Bericht:

Swinemünde, 3. August. Um 11 Uhr 15 Minuten fällt der erste Schuß zur Begrüßung. Ein wundervoller Anblick; sämtliche Schiffe feuern den Salut, den vier russische Minenschiffe erwidern. Um 11 Uhr 45 Minuten geht die „Hohenzollern", welche durch die Reihen der deutschen Flotte hinter dem „Standart" fuhr, gefolgt von den olivengrünen Russen vor Anker. Um 12 Uhr 15 Minuten fällt auf dem „Standart" der erste Schuß zur Begrüßung des deutschen Kaisers, der sich in russischer Admiralsuniform an Bord des „Standart" begibt. In dem Augenblick, in dem Kaiser Wilhelm das russische Kaiserschiff betritt, bricht die Sonne durch die Wolken und beleuchtet das herrlichste Schauspiel.

Jurjew. (Gouv. Wladimir). Kirchenfeindliche Ausschreitungen. Der „Wladimirez" berichtet, daß in einem Dorfe bei der Stadt Jurjew(Gouv. Wladimir) die Bauern den ungeheuerlichen Beschluß gefaßt haben, daß sie „weder die Kirche noch die Sakramente nötig" hätten. Sie einigten sich daher auf einem Gemeindebeschluß, der darauf ausging, den Klerus zu vertreiben, die Kirche abzutragen und die Ziegel vom Bau unter sich zu verteilen. Nur die Einmischung der Polizei vereitelte die Durchführung dieses hirnverbrannten Beginnens. — Demselben Blatt zufolge übersteigen übrigens die Erscheinungen der Demoralisation in der Jurjewschen Gegend schon die Grenzen der Wahrscheinlichkeit. So drang kürzlich im Dorfe Polski der Bauer Jegor Wedenejew während des Abendgottesdienstes in die Kirche und schrie die Kirchenbesucher an: „Hinaus, oder ich verprügele euch!" wobei der er auf die Betenden zustürzte und schließlich bis in den Altarraum vordrang, wo er den Priester überfiel. „Packt euch fort!" rief dabei der „Genosse", „oder ich werde euch die Ornate in Stücke reißen!" Keine Ermahnungen halfen dem Wütenden gegenüber, der es so weit brachte, daß der Geistliche nebst den Kirchenbesuchern aus der Kirche hinauseilte. — Aus dem Petrowsker Kreise und anderen Ortschaften laufen Berichte über Tausende Fälle von Kirchenraub ein. Es operieren dabei, wie es scheint, gut organisierte Banden.

Perm. Ueberfall auf den Kama-Dampfer „Anna Stepanowna." Der „Russk. Slowo" wird folgendes berichtet. Etwa ein Dutzend Raubgesellen, unter ihnen ein Frauenzimmer, befanden sich unter den Passagieren des Ljubimowschen Dampfers „Anna Stepanowna." Um 1 Uhr nachts, als der Dampfer sich 70 Werst stromabwärts von Perm entfernt hatte, ertönte der Ruf: „ Wir beginnen!" und sofort eröffneten die Banditen ein Revolverfeuer. Den Passagieren wurde der Befehl zugerufen, nicht die Köpfe zu heben, sonst wären sie des Todes. Dieselbe Drohung wurde an die Mannschaft gerichtet. In den Maschinenraum war bei vollem Gange des Dampfers eine Bombe geworfen worden, durch deren Explosion das Rohr des Kessels beschädigt wurde. Menschen kamen dabei nicht zu Schaden. Hierauf begann das Schießen auf die Kommandobrücke. Der am Bein verwundete Kapitän stürzte zu Boden. Als die Piraten sämtliche Passagiere und die Schiffsmannschaft zum Gehorsam gezwungen hatten, machten sie sich an die Beraubung der Post und raubten die Geldsendungen im Betrage von 33,000 Rubel. Sie trennten mit Dolchen die Postsäcke auf und nahmen auch die von Gouverneuren abgefaßten Schreiben an sich. Die Postbeamten wurden in eine Kajüte gesperrt. Der Dampfer befand sich eine Stunde lang in der Gewalt der Piraten, die schließlich ein Boot herabließen und davonruderten, nachdem sie sich vorher vor den Passagieren und der Frau des Kapitäns entschuldigt hatten, wobei sie die Warnung erteilten: „Reisen Sie nie mit Postdampfern!" Den Passagieren haben die Raubgesellen nichts geraubt. „Wir nehmen nur Kronsgeld," erklärten die Banditen und „töten nur Leute in Uniform." Getötet worden sind Urjadnik und ein Reserwist, die von den Piraten für Gendarmen gehalten wurden, ferner ein Matrose, während er über Deck lief. Von den Passagieren wurden fünf verwundet, als sie aufzustehen versuchten. Bei der Ankunft des Dampfers in Nihsni Nowgorod erschien Polizei an Bord und durchsuchte die Kajüte des ersten Gehilfen des Kapitäns sowie des Maschinisten, ohne jedoch bei ihnen etwas zu finden. Beide sind verhaftet worden. Gegen die Schiffsmannschaft wird die Anklage erhoben, das Boot mit den Piraten nicht in den Grund gebohrt zu haben.

Simbirsk, 1. August. Die Bauernbank hat den Bauern 65,000 Dessiatinen abgetreten.

Tokio, 1. August. Hier wurde ein Ukas des koreanischen Kaisers über die Auflösung der koreanischen Armee bekannt gemacht.

Wien, 4. August. Aus Mostar (Herzegowina) wird telegraphiert: Am Donnerstag abend 11 Uhr hat hier ein heftiges Erdbeben von zehn Sekunden Dauer stattgefunden. Die Bewohner verließen in panikartigem Schrecken ihre Wohnungen, zahlreiche Häuser weisen Sprünge auf, Dächer und Rauchfänge sind eingestürzt. Das Erdbeben erfolgte bei tropischer Hitze und war von unterirdischem Rollen begleitet. Eine halbe Stunde später wurde in Sarajewo ein weniger heftiger Stoß verspürt.

Lugansk, 5. August. Gestern wurde hier ein Revieraufseher von Unbekannten getötet.

Piatigorsk, 5. August. Um 7 Uhr morgens wurde heute der frühere Generalgouverneur von Odessa, Karangasow, der hier zur Kur weilte, von Unbekannten, die entkamen, erschossen. Auf Wunsch des Publikums hat die Morgenmusik nicht gespielt.

Petersburg, 5. August. In Samara sind gestern 14 Personen an der asiatischen Cholera erkrankt.

Petersburg, 5. August. Durch Spruch des Kriegsgerichts sind heute in der Angelegenheit der Kronstädter revolutionären Organisation 21 Angeklagte zu Zwangsarbeit von 4 bis 8 Jahren, ein Student zu 2 Jahren Festung und ein Marinearzt zu Deportation verurteilt worden.

Angers, 5. August. Die Lokomotive eines von Poitier kommenden Zuges ist beim Passieren der Brücke unweit Pont de Sas entgleist, stürzte in die Loire und zog den Kohlenwagen III. Klasse mit sich. 40 Personen werden vermißt. 13 Leichen sind geborgen.

Paris, 5. August. Havas. Laut den letzten Nachrichten aus Angers sind bei der Zugentgleisung unweit Port de Sas 50 Personen getötet worden, unter denen sich keine Ausländer befinden. 16 Personen wurden schwer verwundet.

Tiflis, 6. August. Hier wurden 4 Revieraufseher durch Revolverschüsse ermordet. Die beiden Attentäter und deren beiden Komplizen wurden festgenommen.

Briefkasten.

Für d. Hausfr.: Aug. Schwan 25. —, Andr. Seitz 49. —, W. Fenske (d. B. Götze) 10. —, J. Hildebrandt 2.50, K. Maidan 24. —, Fr. Brauer f. J. Wagner 1. —, J. Tietz 18.15, E. Aschendorf 51.75, W. Bechtold (d. C. Füllbrandt) 24.75, Chr. Seibel, A. K. Bechtold, W. Seibel, K. J. Reiswich (durch Wilh. Seibel) 13.50, Aug. Eisemann (durch Fr. Brauer) 20.50, C. Füllbrandt für (M. Pfaff, S. Falkenberg, P. Schulz, Fr. Kreim, A. Mayer) 20.25, E. Heinrich 5. —

Für die Rigaer Straßenmission: W. Bechtold 15. —.

Hat empfangen die Expedition.

Für Vaterländische Mission erhalten von: Schw. Lydia Ephr. Wüst 15. —, Br. Joh. Eph. Pritzkau 25. —, Br. Konrad u. Frau Zimmerling 9. —, Br. Wilhelm Roßbach 2. —, Gesammelt von Br. Philiph Schütz 4.25.

Mit herzlichen Dank! J. J. Pritzkau.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.